

7 Der Wirtschaftsstandort Jülich

7.1 Einleitung	57
7.2 Ist-Zustand	58
7.3 „Green Economy“ als Ziel für den Wirtschaftsstandort Jülich	59
7.4 Wirtschaftskompetenz als kommunale Serviceleistung	60
7.5 Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik	61
7.6 Zusammenfassung und Maßnahmen „Wirtschaftsstandort Jülich“	62

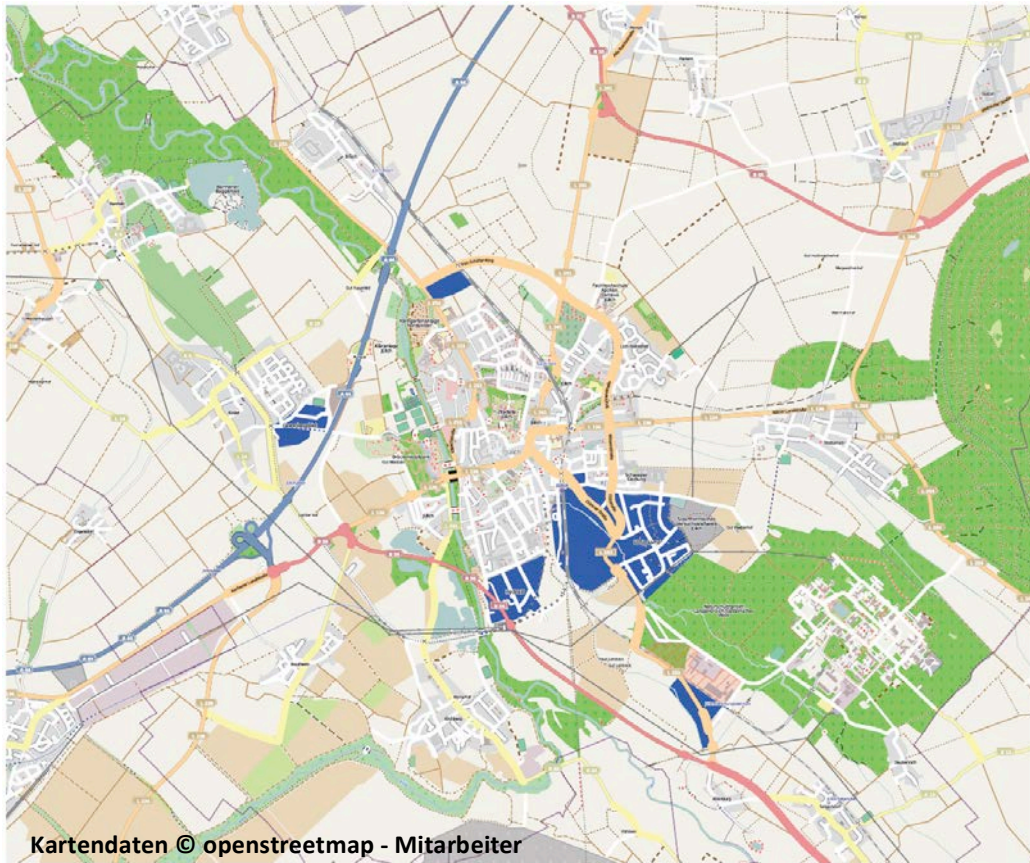


Gewerbegebiet Königskamp mit Solarturm der DLR und Zuckerfabrik im Hintergrund

7.1 Einleitung

Kommunen müssen sich in einer neu strukturierten Arbeitswelt immer wieder auf neue Herausforderungen einstellen. Dies kann nur erfüllt und zukunftsorientiert gestaltet werden, wenn die grundsätzlichen Rahmenbedingungen für einen pulsierenden Wirtschaftsstandort vorliegen. Voraussetzung hierfür ist, dass wirtschaftspolitische Maßnahmen nachhaltig sind, eine kontinuierliche Kommunikation aller Beteiligten erfolgt, der Nutzen für Bürger, Kommune und Wirtschaft erkennbar ist und ein dynamischer Prozess angestrebt wird. Dazu ist es erforderlich, die Besonderheiten Jülichs und des Umlandes hervorzuheben und die Anforderungen regionaler, nationaler und globaler Unternehmen zu kennen. Die wirtschaftliche Struktur Jülichs ist dabei für die Politik eines Mittelzentrums durchaus als Herausforderung anzusehen. Neben den üblichen Einzelhandels- und kleinen bis mittleren Gewerbe- und Handwerksbetrieben sind auch die Bedürfnisse von „Global Playern“ der Papierverarbeitenden und

der Zuckerindustrie zu erfüllen. Außerdem sind die High-Tech Arbeitsplätze im Forschungszentrum, in der Fachhochschule und im DLR Solarversuchskraftwerk ein wesentlicher Standortfaktor. Die Bedürfnisse einer derart diversifizierten Wirtschaftsstruktur können nicht immer für alle Akteure in gleicher Weise erfüllt werden. Aus Mangel an Entwicklungsmöglichkeiten wurden daher in der Vergangenheit von einigen Firmen auch Standortentscheidungen zu Ungunsten Jülichs getroffen. Solche Entwicklungen gilt es durch eine aktive Kommunikation aller Beteiligten möglichst zu verhindern. Die stark diversifizierte Wirtschaftsstruktur Jülichs birgt auch die Gefahr, dass standortspezifische Merkmale verlorengehen oder nicht mehr wahrgenommen werden. Ein standortbestimmender Faktor in Jülich ist beispielsweise die Energieforschung auf dem Gebiet regenerativer Energien. Dieser kann und sollte durch entsprechende politische Rahmenbedingungen zu einer „Marke“ entwickelt werden.



7.2 Ist-Zustand

Das Jülicher Stadtgebiet ist derzeit klar strukturiert. Die hauptsächlichen Gewerbegebiete sind im Süden und Südosten der Stadt konzentriert. Beginnend von Westen sind dies das Gewerbegebiet Heckfeld, die Bahnhofstraße, die Dürener Straße rund um die Zuckerfabrik und das Gewerbegebiet Königskamp im Südosten. Diese Gebiete sind räumlich eng miteinander verbunden und lassen sich klar vom übrigen Stadtgebiet abgrenzen. Daneben befinden sich noch ein kleineres Gewerbegebiet in Koslar und eines im Süden im Ortsteil Lorsbeck. Allen Gewerbegebieten gemeinsam ist ihre extrem schlechte Anbindung an die überregionale Verkehrsinfrastruktur. Das Gewerbegebiet Heckfeld ist nur durch ein Wohngebiet zu erreichen, der Spedition- und Güterverkehr aus der Bahnhofs- und Dürener Straße muss auf dem Weg zur Autobahn die Innenstadt durchqueren und das Gleiche gilt für den Verkehr aus dem Gewerbegebiet Königskamp Richtung West und Nord. Eine Lösung für dieses Problem wird seit Jahren aus Rücksicht auf die Zuckerfabrik verschleppt: Der Ausbau der Rügenstraße am südlichen Rand der Gewerbegebiete. Sie könnte im Endausbau bis zum Königskamp geführt

werden und damit alle Gebiete an die Bundesstraße 56 anbinden. Derzeit wird der Ausbau mit Blick auf die Finanzsituation der Stadt nicht weiter verfolgt. Mögliche Förderungen durch EU, Bund oder Land NRW wurden jedoch weder beantragt noch geprüft. Diese schlechte Verkehrsanbindung macht sich inzwischen auch bemerkbar. Das Heckfeld entwickelt sich zunehmend zu einem Gewerbegebiet ohne Gewerbe. Auch die klare Strukturierung der Jülicher Kernstadt in Gewerbegebiete und andere Bereiche (siehe Kap 2) wird derzeit durch planlose Stadtentwicklung aufgebrochen. Die Ausweisung eines neuen Gewerbegebietes im Bereich der ehemaligen Kurzwellensendeanlage scheint noch sinnvoll, weil hier eine optimale Autobahnanbindung besteht. Die „heimliche“ Entwicklung eines neuen Gewerbegebietes am nördlichen Stadtrand durch die Ansiedlung neuer Baumärkte macht die Gewerbelandschaft in Jülich jedoch vollends zu einem Flickenteppich. Außerdem wird ein Bereich, der gerade zu einem modernen Schulstandort ausgebaut wurde, damit nachträglich an den Rand eines Gewerbegebietes verbannt. Hier wird Stadtentwicklung nur nach Investoreninteresse und ohne Konzept betrieben.

7.3 „Green Economy“ als Ziel für den Wirtschaftsstandort Jülich

Die Basis für die Zukunftsfähigkeit Jülichs und der hier ansässigen sowie anzuesiedelnden Unternehmen bildet aus Sicht der Grünen die „Green Economy“. Dabei geht es um den Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen sowie die Aufwertung von Gewerbegebieten durch nachhaltige ökologische Zielvorgaben.

Unter „Green Economy“ verstehen wir allgemein die Beachtung von Ressourcen-, Umwelt- und Klimaschutzaspekten über den gesamten wirtschaftlichen Prozess von der Planung der Gewerbegebiete über die Errichtung und den Betrieb der Unternehmen, bis zu einem möglichen Rückbau oder einer Umnutzung von Anlagen, Gebäuden und Flächen. Speziell gilt es Maßnahmen in folgenden Bereichen umzusetzen:

- die Nutzung regenerativer Energien und Energieeinsparpotentiale
- die Minimierung des Flächenverbrauchs
- die Einbindung vorhandener lokaler Strukturen
- die Gewährleistung einer guten Infrastrukturanbindung
- die Festlegung ökologischer Schwerpunkte

Durch die Zusammenarbeit mit den Stadtwerken sollten Energiekonzepte für bestehende und zukünftige Gewerbe- und Baugebiete entwickelt werden. Dabei gilt es, neben dem Einsatz vorhandener Technologien wie zum Beispiel Solarenergie, Windenergie und Kraft-Wärme-Kopplung auch neue Technologien beispielsweise als Pilotprojekt zu fördern. Hierzu zählt auch eine mögliche Umstellung des betriebseigenen Fuhrparks auf Elektrofahrzeuge, die mit Ökostrom betrieben werden. Durch spezielle Themenabende über neue technische Entwicklungen für kleine und mittlere Gewerbe- und Handwerksbetriebe und Umsetzungsmöglichkeiten möglichst mit Potential- und Risiko-Analysen kann man die Umsetzung zusätzlich erleichtern.

Zur Verringerung des Flächenverbrauchs ist es erforderlich, dass vorhandene zur Zeit nicht genutzte Flächen sowie leerstehende Gebäude strukturiert erfasst, unter unterschiedlichen Nutzungskonzeptionen zusammengefasst und öffentlich zugänglich gemacht werden. Diese Aufgabe kann in Form eines Katasters vom

Gewerbeliegenschaftsmanagement der Stadt oder einer städtischen Gesellschaft erfolgen und über das Internet zugänglich gemacht werden. Wesentliche Voraussetzung hierfür ist, dass von der Stadt ein „**Gewerbestrukturplan**“ entwickelt wird, aus dem die möglichen Nutzungskonzepte oder Entwicklungspotentiale hervorgehen. Als Grundlage für einen solchen Plan kann z.B. die Projektstudie von Herrn Prof. Dr. Gramm über das Gewerbegebiet Königskamp II dienen. Dieser Plan muss in regelmäßigen Abständen (mindestens alle 5 Jahre) auf Aktualität geprüft und an die aktuellen Gegebenheiten angepasst werden. Dieser Plan kann dann auch die Grundlage für ein Wirtschafts-Netzwerk mit den Nachbarkommunen bilden. Bei der Entwicklung neuer Gewerbeflächen sollte das in Jülich vorhandene breite Know-how besonders im Bereich Energie berücksichtigt werden. Die Fachhochschule Aachen, das Forschungszentrum und die DLR sind mit der Energieforschung als Schwerpunkt in Jülich vertreten. Die Zuckerfabrik, zusammen mit den umliegenden Landwirten bieten sich bei der Nutzung von Biogasanlagen an. Dazu ist es sinnvoll, ein Energiekompetenzzentrum in Zusammenarbeit mit allen vor Ort vorhandenen Organisationen zu gründen.

Bei der Entwicklung neuer Gewerbegebiete ist zwingend ein Verkehrs- bzw. Infrastrukturkonzept zu erstellen. Damit soll sichergestellt werden, dass verkehrsintensive Betriebe wie zum Beispiel Speditionen eine gute Autobahn- oder Eisenbahnanbindung besitzen, die Firmen durch den ÖPNV, Pkw und Fahrrad gut erreichbar sind und auch der Anschluss an moderne Kommunikationstechniken gewährleistet ist. Besonders dieser Aspekt ist bei der Entwicklung früherer Gewerbegebiete vernachlässigt worden. So besitzt das Gebiet Königskamp keine ÖPNV-Anbindung, die Zufahrt zum Gewerbegebiet Heckfeld führt durch ein Wohngebiet und die Speditionsbetriebe im Gewerbegebiet an der Bahnhofstraße müssen auf dem Weg zur Autobahn die Innenstadt durchqueren. Als dringlichste Infrastrukturmaßnahme sehen wir daher den Ausbau der Rübstraße zu einer zentralen Zufahrtstraße für die Gewerbegebiete Heckfeld, Königskamp und das Bahnhofsumfeld. Damit würden West- und Ostring verbunden und die Innenstadt vom Schwerlastverkehr entlastet.

Ökologische Schwerpunkte und Rahmenbedingungen wie die Gestaltung von Ausgleichs- und Freiflächen oder die Gebäudegestaltung zum Beispiel durch Dach- oder Fassadenbegrünung erhöhen nicht nur die Qualität der Arbeitsplätze sondern können auch zu erheblichen Energieeinsparungen führen. Diese sollten bei der Bauleitplanung entsprechend berücksichtigt werden. Sie tragen erheblich zur Attraktivität des Wirtschaftsstandortes bei. Jülich kann die Green Economy nutzen, um als Referenzstandort Werbung über die Stadtgrenzen hinaus zu machen.

7.4 Wirtschaftskompetenz als kommunale Serviceleistung

Die Stadt Jülich muss sich in Zukunft als wirtschaftskompetente, kommunale Servicestelle verstehen. Sie schafft

- (i) Rahmenbedingungen,
- (ii) leitet Informationen zielgerichtet weiter,
- (iii) führt verschiedene Interessengruppen zusammen
- (iv) und tritt als Moderator und Organisator im Interessenausgleich auf.

Zu den Rahmenbedingungen gehören nicht nur die Ausweisung von Gewerbegebieten mit der zugehörigen Infrastruktur, sondern zum Beispiel auch:

- ein ausgewogenes, differenziertes und vernetztes Verkehrskonzept einschließlich eines Radwegekonzeptes und eines effektiven Stadtleitsystems
- Programme für Ausbildung und Weiterentwicklung in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, VHS und IHK in Abstimmung mit den zuständigen Kreis-, Landes- und Bundesbehörden
- Bereitstellung eines Tagungszentrums in zentraler Lage (Innenstadt)
- Kommunikation und Kooperation mit den Nachbargemeinden, um gemeinsame Gebiete auszuweisen und gemeinsam zu vermarkten.

Als Informationsvermittler übernimmt die Stadt die Funktion eines Knotens. Hier werden Informationen aus allen Bereichen (Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik) gesammelt, für die verschiedenen Interessengruppen aufbereitet und entweder gezielt weitergeleitet, auf Anfrage zur Verfügung gestellt oder

breit gestreut. Dazu werden entsprechende Strukturen etabliert. Beispielhaft sind:

- die Einrichtung eines Wirtschafts-Mittelstands-Forums mit interner und externer fachlicher Expertise. Hierfür ist von der Stadt ein Budget zur Verfügung zu stellen (z.B. ein %-Anteil aus den Gewerbesteuererträgen - unter Zugrundelegung von haushaltsrechtlichen Rahmenbedingungen).
- spezielle Themenabende über neue technische Entwicklung für Handwerksbetriebe und deren Umsetzungsmöglichkeiten einschließlich einer Potential- und Risiko-Analyse.
- ein quartalsmäßig tagendes Forum mit Wirtschaftsunternehmen, um proaktiv auf veränderte Anforderungen wirken zu können
- Informationen zu und Beratung bei möglichen Förder- und Finanzierungsprogrammen

Beim Interessenausgleich verschiedener Anspruchsgruppen kann die Stadt moderierend tätig werden. In der Regel ist sie jedoch selbst mit ihren stadtentwicklungspolitischen Zielen am Interessenausgleich beteiligt. Die Stadt übernimmt aber immer die Leitungsfunktion. Unter Nutzung der für die Informationsvermittlung etablierten Strukturen werden

- Gewerbetreibende oder deren Organisationen bzgl. der Anforderungen an neue Industrie-/ Gewerbegebiete eingebunden (z. B. Anforderungen zur Nutzung von neuen Kommunikationsmedien).
- BürgerInnen und Bürger bei der Projektplanung vor Ort beteiligt (darunter fallen die Ausweisung von neuen Industrie-/Gewerbegebieten sowie auch die Nutzung bestehender Standorte wie z.B. das FH-Gelände).
- die stadtentwicklungspolitischen Ziele, z.B. der „Green Economy“, dargestellt und mit den anderen Interessen abgeglichen
- Überlegung zu zukunftsfähigen, wirtschaftlich interessanten Modellen (z.B. Bürgergenossenschaft für Energie) diskutiert.

7.5 Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik

Zu den positiven Rahmenbedingungen für einen attraktiven Wirtschaftsstandort gehört eine aktive Arbeitsmarkt und Beschäftigungspolitik. Diese muss in zweifacher Hinsicht erfolgen. Um Abwanderungen zu verhindern, gilt es zum einen, für das vorhandene Arbeitskräftepotential adäquate Arbeitsplätze durch Gewerbeansiedlungen zur Verfügung zu stellen. Jülich muss hier besonders die Ansiedlung von High-Tech Unternehmen fördern, um die Abwanderung von gut ausgebildeten Fachkräften aus dem Forschungszentrum und der Fachhochschule zu verhindern. Zum anderen sollte die Qualifikation der Arbeitnehmer kontinuierlich verbessert und an die Bedürfnisse der ortsansässigen Unternehmen angepasst werden. Dies kann durch Aus- und Weiterbildungsprogramme in Zusammenarbeit mit der IHK, der Handwerkskammer und der eigenen VHS geschehen. Dazu bedarf es einer ständigen Kom-

munikation mit den ortsansässigen Unternehmen sowie staatlichen Institutionen über besondere Förderprogramme und Schwerpunkte. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auch auf die Berufsvorbereitung in den Schulen zu legen, um den Schulabgängern einen reibungslosen Übergang ins Berufsleben zu ermöglichen. Als Schulträger muss die Stadt:

- Programme und Schulprojekte verschiedener Ministerien zur Vorbereitung auf die berufliche Entwicklung von Schülern aller Schulformen veröffentlichen und deren Umsetzung unterstützen. (z.B. Projekt des Ministeriums für Bildung und Forschung zur Entwicklung von Unternehmenskonzepten)
- als „Arbeitsmarkt in der Region“ Arbeitsplätze für Wiedereinsteiger und ältere Berufstätige in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Gewerbe schaffen.
- einen „Senior-Experten-Service“ initiieren bei dem ältere Fachkräfte ihr Wissen weitergeben können.

7.6 Zusammenfassung und Maßnahmen „Wirtschaftsstandort Jülich“

	Stärken	Schwächen
Wirtschaftsstruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Stark diversifizierte Wirtschaftsstruktur • international anerkannte Forschungslandschaft mit Potential für gewerbliche Ausgründungen im High-Tech Bereich • „Global Player“ in der Papierverarbeitung • Technologiezentrum Jülich als erfolgreiches Gründerzentrum 	<ul style="list-style-type: none"> • Kein Gewerbestrukturplan • Fehlendes Leerstandskataster und Management • Fehlende Förderberatung für Unternehmen • Kommunikationsstruktur zwischen Kommune und Wirtschaft
„Green Economy“	<ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzen in der Energie- und Solarforschung durch das Forschungszentrum Jülich und den Solarcampus der FH Aachen • Solarthermisches Versuchskraftwerk des DLR • Energieforschung als Markenbildender Standortfaktor 	<ul style="list-style-type: none"> • Kein Verkehrskonzept unter Einbeziehung alternativer Modelle (Carsharing, E-Mobilität,...) • Keine Nachhaltige Gewerbestrukturplanung • Kein Leerstandsmanagement
Arbeitsmarkt und Beschäftigung	<ul style="list-style-type: none"> • hohes Fachkräfteangebot • stabiler, konjunkturunabhängiger Arbeitsmarkt durch das Forschungszentrum • Berufskolleg mit Wirtschaftsgymnasialem Zweig 	<ul style="list-style-type: none"> • Zu wenig High-Tech-Unternehmen zur Bindung der Fachkräfte aus FH und Forschungszentrum • Kaum Aus- und Weiterbildung in Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Forschungseinrichtungen und VHS
Landwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Fruchtbarer Lössboden auf großen Agrarflächen • Bäuerliche Strukturen 	<ul style="list-style-type: none"> • Landwirtschaft wird durch Getreide und Zuckerrübenmonokulturen geprägt • Unterdurchschnittlicher Anteil an ökologischer Landwirtschaft

Maßnahmen

	Kurzfristige Maßnahmen bis 2015	Mittelfristige Maßnahmen bis 2020	Langfristige Maßnahmen und Ziele bis 2030
Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung und kontinuierliche Aktualisierung eines „Gewerbestrukturplans“ der Stadt Jülich • Aufbau eines aktiven Leerstandsmanagements für Gewerbe und Einzelhandel • Aufbau eines Katasters für nicht genutzte Gewerbeflächen und leerstehende Gebäude 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung eines „Infrastrukturkonzeptes“ • Entwicklungskonzept „Eingangsbereich West“ • Nutzungsänderung von Flächen und Gebäuden zur Nutzung für kleine und mittlere Unternehmen (KMU's) in den Ortsteilen (z.B. Koslar, Stettelnich, Kirchberg) • Entwicklung des Gewerbegebietes „Merscher Höhe“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung eines Fort- und Ausbildungs- und Berufsvorbereitungszentrums am Probst-Bechte-Platz unter Einbeziehung der VHS, der Stadthalle und des Gymnasiums - Zitadelle • Programme für Ausbildung und Beschäftigungsmöglichkeiten in Kooperation mit Nachbarkommunen über gemeinsame Gewerbegebiete und die vertraglichen Rahmenbedingungen.
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellung einer Projektskizze für ein Wirtschafts-Mittelstands-Forum mit quartalsmäßigen Treffen für Unternehmen in und um Jülich • Erstellung eines Unterstützungsprofils der Stadt Jülich für ortsansässige, neue und interessierte Unternehmen. z.B. als Projekt „Kommunale Serviceleistung der Stadt Jülich für Unternehmen“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung des Projektes „Wirtschafts-Mittelstands-Forum“ • Projekt „Einbindung von Bürgern in Genossenschaften“ • Aufbau einer Förder- und Finanzierungsberatung in Zusammenarbeit mit externen Beratern und regionalen Banken und Sparkassen 	
Green Economy	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung der Grundsätze für eine „Green Economy in Jülich“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung der Grundsätze 	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung einer Forschungsanstalt für biologisch-dynamische Landwirtschaft unter Einbeziehung der Landwirtschaftsorganisationen vor Ort

